

Beitrag zu den Polenow Lesungen 2022

Frauenfrieden

Ein Foto aus der Luft: da sieht sie aus wie eine Befestigungsanlage: die rechteckige hohe Portalwand zur Straße gewandt, das Kirchenschiff im rechten Winkel zur Zeppelinallee, der anschließende Chorumgang öffnet sich zu einer großen Wiesenanlage mit einem Brunnen, Gemeindehaus und Pfarrhaus sind in der Längsachse des Glockenturmes angefügt. Eine unübersehbare Kirche im Zentrum von Frankfurt, als Denkmal erbaut, als Mahnmal und Erinnerung an die Opfer von Krieg und Gewalt. Sie ist die einzige Kirche in ganz Deutschland, die auf Initiative von Frauen für Frauen errichtet wurde. Mit einer eher ungewöhnlichen Geschichte.

Hedwig Dransfeld hatte als Präsidentin des Katholischen Deutschen Frauenbundes (1912-1925) im Ersten Weltkrieg eine Vision: sie wollte eine Frauenfriedenskirche entwickeln, eine Wallfahrtskirche, eine Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Krieges. Ein Ort sollte entstehen, an dem Frauen um den Frieden in der Welt beten konnten. In einem immerwährenden Anbetungs-, Dank- und Bittgebet.

Für eine Frau in diesen Zeiten war das ein unvorstellbares Vorhaben, Frauenrechte waren noch keine Selbstverständlichkeit, und das aktive Wahlrecht wurde erst 1918 eingeführt. Hedwig Dransfeld nahm die Friedensinitiative des damaligen Papstes Benedikt des XV. im Jahre 1917 zum Anlass, um ihrer Vision Ausdruck zu verleihen. Unermüdlich rief sie die deutschen Katholikinnen dazu auf, für die Idee einer Frauenfriedenskirche zu werben und um Spenden zu bitten. Auch die deutschen Bischöfe wurden in die immer größer werdende Frauenbewegung miteinbezogen. Und sie entschieden sich für den Bau der Kirche im Stadtteil Bockenheim. Dort war in der Gemeinde Sankt Elisabeth die Zahl der Katholiken seit 1871 sprunghaft angestiegen.

Bereits Ende 1919 konnte von den Spenden das große Grundstück an der Zeppelinallee für 305000 Deutsche Mark gekauft werden. Der Inflation von 1922/23 fielen die restlichen 500 Tausend zum Opfer. Die Vision von Hedwig Dransfeld jedoch blieb weiterhin lebendig. Und 1926 war das Spendenaufkommen wieder so angewachsen, dass die Kirchengemeinde einen Architektenwettbewerb ausschreiben konnte. Tatsächlich wurde dieser Wettbewerb zu einem der bedeutendsten Kirchenbauwettbewerbe in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. 157 Entwürfe wurden eingereicht. Realisiert wurden die Pläne von Hans Herkommer, die für eine epochale Neuorientierung des Kirchbaus nach dem Ersten Weltkrieg standen. Am 16. November 1927 wurde der Grundstein gelegt, die Weihe der Kirche fiel auf den 5. Mai 1929. Hedwig Dransfeld konnte den Bau nicht mehr miterleben, sie war 1925 gestorben.

Auf drei Besonderheiten möchte ich hinweisen: die Altarwand, den Ehrenhof mit den Rosen von Frauenfrieden, auf die Figur der Regina Pacis in der Glockenwand. Der Weg vom Kirchenportal führt in den weiten Raum der Gemeinde und konzentriert sich auf die über 25 Stufen erreichbare Altarwand. Ein monumentales Wandmosaik stellt die ‚Mater dolorosa‘ und den Gekreuzigten dar. Sechs Frauengruppen gruppieren sich unter Jesu Armen, die in ihrem Leben diesen Jesusglauben intensiv gelebt und weitergetragen haben: die Heilige Elisabeth, die heilige Hedwig, die Kaiserin Kunigunde, die heilige Lioba, Veronika, Maria Magdalena, Hildegard von

Bingen, Theresa von Avila, Hildegard und Katharina von Siena, Kunigunde und Hedwig, die heilige Hedwig, Gertrud von Nivelles, Katharina von Genua, Barbara und Agnes, die heilige Notburga, Monika, Anna Maria Taigi, Theresa von Lisieux. Frauen, die „selig gepriesen“ sind, weil sie ihr Leben konsequent in die Nachfolge Jesu im Sinne der Bergpredigt gestellt haben.

Der von mir als Chorumgang bezeichnete Außenbereich trägt den Namen Ehrenhof. Seine Säulen tragen die Namen der Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Bekannte Frankfurter Namen kann man da lesen. Bereits 1929 wurden dort 1.200 Rosen gepflanzt als Symbol für die himmlische Vollkommenheit, für Zeit und Ewigkeit, für Leben und Tod, für Anmut, Schönheit und Liebe – und als Ersatz dafür, dass die Gräber der Lieben in der Ferne nicht geschmückt werden können. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und der Neubepflanzung des Ehrenhofes kümmern sich heute Ehrenamtliche aus der Gemeinde und dem Bistum Limburg sowie der Stadt Frankfurt um diesen kostbaren Schatz.

Und die 11 Meter hohe Figur der ‚Regina Pacis‘ grüßt den Besucher und die Besucherin bereits von Weitem aus der Portalseite. 2020 wurden die umfangreichen Renovierungsarbeiten in, an und um die Kirche abgeschlossen. Der Bischof von Limburg, Dr. Georg Bätzing, schrieb in seinem Grußwort zur Wiedereröffnung: „Frauenfrieden verbindet und strahlt aus. Als Mahnmal für die Frieden und zum Gedenken an die Gefallenen des 1. Weltkrieges wahrt sie das Gedächtnis der toten und der Leidenden. Die Erinnerung lenkt zugleich den Blick auf Unfrieden und Missstände von heute. Persönliche Anliegen und die Menschen unserer Zeit bringen wir vor Christus und vertrauen sie der Fürsprache der Muttergottes, der Königin des Friedens, an.“

Warum ich gerade von dieser Kirche berichte? Anfang des Jahres besuchten mein Mann und ich hier einen Gottesdienst. Für uns ist es normal, auch die Gottesdienste der anderen Konfessionen mit zu feiern. Wieder einmal wurde uns so deutlich: die verschiedenen Konfessionen – seien sie evangelisch, katholisch oder orthodox - verbindet mehr als sie trennt. Drum heißt es im 4. Kapitel des Epheser Briefes: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“

Ursula Küppers
12.12.2022 Lich